

Museum Sammlung Brandhorst in München

Auslober:

Freistaat Bayern

Betreuung/Vorprüfung:

Staatliches Hochbauamt München I
Auer + Stork, München

Wettbewerbsart:

Begrenzt offener einstufiger Realisierungswettbewerb mit vorgeschaltetem EWR-offenen Bewerbungsverfahren zur Auswahl von 20 Teilnehmern sowie 5 Zuladungen

Beteiligung:

24 Arbeiten

Termine:

Bewerbungsschluß	20. 03. 2002
Abgabetermin Pläne	21. 06. 2002
Abgabetermin Modell	28. 06./04. 07. 2002
Preisgerichtssitzung	11./12. 07. 2002

Fachpreisrichter:

Thomas van den Valentyn, Köln (Vors.)
Prof. Carlo Weber, Stuttgart
Kurt Bachmann, Staatl. Hochbauamt München I
Prof. Alexander Fhr. v. Branca, München
Prof. Busso von Busse, München
Prof. Hannelore Deubzer, München
Prof. Günther Domenig, Graz
Prof. Uwe Kiessler, München
Georg Schmidt, MD, Oberste Baubehörde
Christiane Thalgot, Stadtbaurätin, München

Sachpreisrichter:

Udo Brandhorst, München
Friedrich Carl Rein, Stiftung Brandhorst
Hans Zehetmair, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
Prof. Dr. Kurt Falthäuser, Bayerisches Staatsministerium der Finanzen
Prof. Dr. Lydia Hartl, München
Walter Zöllner, Stadtrat München
Dr. Ingrid Anker, Stadträtin München
Siegfried Benker, Stadtrat München
Prof. Dr. Carla Schulz-Hoffmann, Bayerische Staatsgemäldesammlungen

Wettbewerbsaufgabe:

Die Alte und die Neue Pinakothek in München zählen zu den weltweit größten Gemäldesammlungen mit Meisterwerken der Malerei vom Mittelalter bis zum Impressionismus. Eine dritte Pinakothek für die Kunst der Moderne in unmittelbarer Nachbarschaft wird im September 2002 eröffnet (siehe wettbewerbe aktuell 07/2002). Mit diesen drei Museen entsteht ein bedeutendes Museumsforum, das nun um einen weiteren Museumsneubau für die Stiftung Brandhorst ergänzt werden soll.

Die Stiftungsgründer Udo und Anette Brandhorst haben seit mehreren Jahrzehnten eine international renommierte Sammlung moderner Kunst erworben. Grundpfeiler der Sammlung bilden prägnante, zum Teil sehr umfangreiche Werkkomplexe von Cy Twombly, Andy Warhol, Alex Katz, Sigmar Polke, Joseph Beuys, Georg Baselitz, Mario Merz, Jannis Kounellis und Bruce Nauman.

Die Sammlung Brandhorst soll auf dem Gelände der Pinakothek der Moderne nördlich des Türkentores auf dem Grundstücksteil Ecke Türken-/Theresienstrasse errichtet werden. Als zulässiges Maß der Nutzung wird eine Geschossfläche (GF) von 7.000 m² festgesetzt.

Das Maß der über- und unterbaubaren Grundstücksflächen wird mit einer Grundfläche (GR) von 3.200 m² festgesetzt.

Das Raumprogramm gliedert sich u.a. in:

- Eingangsbereich	250 m ² HNF
- Ausstellungsräume	3.290 m ² HNF
- Cafeteria	207 m ² HNF
- Verwaltung	418 m ² HNF
- Depots/Anlieferung	608 m ² HNF

Die Freifläche zwischen der Pinakothek der Moderne und den Institutsbauten soll als zentrale Erschließungsachse zwischen den Museen dienen. Nach Fertigstellung des Museums wird diese Freifläche als Skulpturenpark für die Pinakothek der Moderne gestaltet. Im Westen, auf dem Gelände des heutigen Geowissenschaftlichen Institutes, sind später Bauten für museale Zwecke beabsichtigt, die in einem 2. Lageplan darzustellen sind.

1. Preisgruppe (€ 32.250,-):

Zaha Hadid, London
Mitarbeit: Barbara Pfennigstorff · Ana Cajiao
Adriano Giannini · Patrik Schumacher
Maurizio Meossi · Thomas Vietzke
Nathalie Rosenberg · Filippo Innocenti
Christos Passas · M. Gatto
Fachberater: Prof. Christian Aste, Innsbruck
Max Fordham & Partners, London, Henry Luker

1. Preisgruppe (€ 32.250,-):

Meck Architekten, München
Prof. Andreas Meck
Mitarbeit: Susanne Frank · Werner Schad
Axel Frühauf · Wolfgang Amann · Bernd Bayer
Schallschutz: Müller BBM, Hr. Grözinger
Statik: Hans-Ludwig Haushofer
Lichttechnik: IB Bamberger
Grafik: Friederike Straub
Modell: Hermann Bigelmayer

1. Preisgruppe (€ 32.250,-):

Sauerbruch · Hutton, Berlin
Louisa Hutton · Matthias Sauerbruch · Peter Apel
Mitarbeit: Birgit Schönbrodt · Nicole Wenge
Karine Stigt
Haustechnik: Zibell · Willner und Partner, Köln
Tragwerk: Herbert Fink, Berlin
Modell: Werk 5, Berlin
Visualisierung: Archimation, Berlin

1. Preisgruppe (€ 32.250,-):

Bär · Stadelmann · Stöcker, Nürnberg
Friedrich Bär · Bernd Stadelmann · Rainer Stöcker
L.Arch.: Werkgemeinschaft Freiraum
Franz Hirschmann
Mitarbeit: Anja Vogl · Marco Eiermann

5. Preis (€ 14.000,-):

Steidle + Partner, München
Prof. Otto Steidle mit Tom Repper
und Johann Spengler
L.Arch.: Peter Kluska, München
Mitarbeit: Pia Klein · Sebastian Händel
Ulrike Fukas · Anick Müller · Phillip Eversmann
Silke Müller · Tanja Gerst · Juri Gottschall
Haustechnik: HL-Technik München
Lichtplan.: Werning · Tropp · Schmidt, Feldafing

6. Preis (€ 9.000,-):

Weber + Hofer AG, Zürich
Jürg Weber · Andreina Bellorini
Mitarbeit: Beat Steuri · Nanna Reinhardt
Modell: Berardino Eramo
Lichttechnik: Institut für Tageslichttechnik,
Stuttgart, Christian Kölzow

Preisgerichtsempfehlung:

Nach intensiver Diskussion der Vor- und Nachteile der in der 1. Preisgruppe befindlichen Arbeiten beschließt das Preisgericht einstimmig, von einer weiteren Rangfolgenreihung abzusehen, sie als gleichwertig mit 4 gleichen Preisen zu versehen, überarbeiten und von den Verfassern präsentieren zu lassen.

Modellfotos:

Rainer Viertlböck Architekturfotografie, Gauting

Luftfoto: wettbewerbe aktuell



1. Preis:

Zaha Hadid, London

Preisgerichtsbeurteilung:

Die ausgewiesenen Flächen weichen insgesamt wie auch für einzelne Räume erheblich vom Raumprogramm ab. Die Ausstellungsflächen sind um ca. 20% unterschritten.

Der Baukörper hält sich mit einem Rechteck von 90 m x 18 m an die vorgegebenen Ausschreibungsbedingungen und gliedert sich städtebaulich ein. Der Entwurf versteht sich als solitär, der keine Antwort auf vorhandene Museumsbauten sucht und keinen Erweiterungsbauten vorgeht.

Die besondere Spannung entsteht durch einen Schwung, der das Haus von der Mitte des Gebäudes in der Türkenstraße zur Südwestecke Richtung Pinakothek der Moderne sichtbar in zwei Komplexe teilt und durch eine Fassadengliederung unregelmäßiger Fensterbänder.

Mit dem um einen Meter abgesenkten Ein-

gangshof an der Ecke Türken- / Theresienstraße wird der Hauptzugang betont. In Verbindung mit der diagonalen Durchwegung des Gebäudes entsteht ein neuer Zugang aus Nordosten zum Museumsquartier.

Die Anlieferung über eine Rampe in das Untergeschoß ist grundsätzlich möglich, behindert jedoch die zukünftige bauliche Entwicklung nach Westen wie auch die Gestaltung der Freianlagen.

Die Ausstellungsräume werden auf verschiedenen Ebenen in kleinen Raumsequenzen zusammengefaßt, die ein einheitliches Ausstellungskonzept schwer realisieren lassen. Die Ausstellungsbereiche im Untergeschoß sind jeweils separiert und können nicht in eine gesamte Führungslinie einbezogen werden. Auch der Weg durch die Ausstellungen in den Obergeschossen ist nicht konsequent entwickelt. Die Ausstellungsräume mit zum Teil schrägen Wänden (im Aufriss wie im Schnitt) reichen für die Sammlung nicht aus. Tageslicht erhalten die

Ausstellungsräume durch die Fensterbänder in unregelmäßiger Anordnung und im obersten Geschoss durch nach Westen orientierte Schems. Zusätzliches künstliches Licht ist in allen Räumen erforderlich.

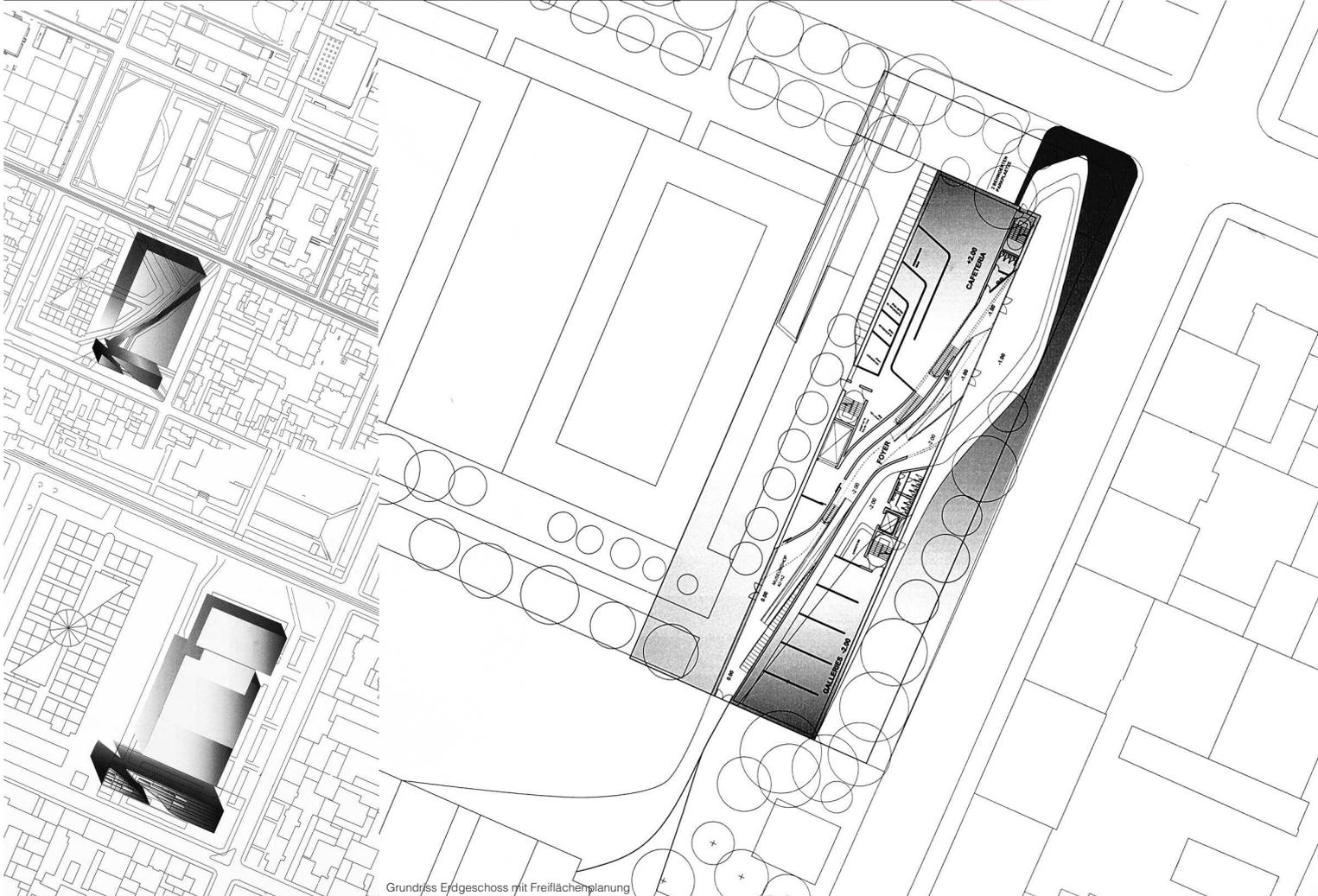
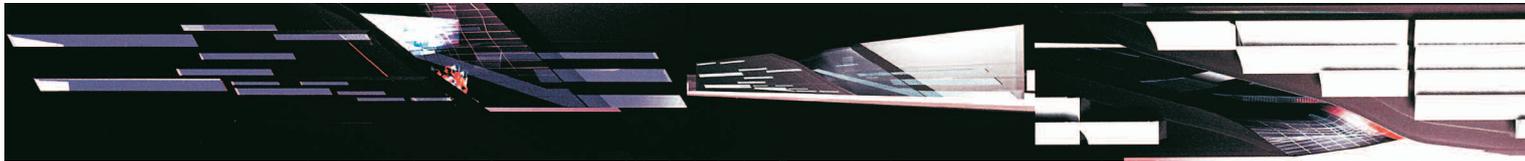
Das konstruktive System ist in Teilbereichen nur angedeutet. Die Ausführung der dreidimensional gekrümmten Flächen erfordert einen erhöhten Aufwand.

Der vorgegebene Gesamtkostenrahmen wird nicht eingehalten werden können. Die Leitungsverlegung ausschließlich in den Außenwänden ist nicht realisierbar. Die insgesamt kompakte Form lässt wirtschaftliche Betriebskosten erwarten.

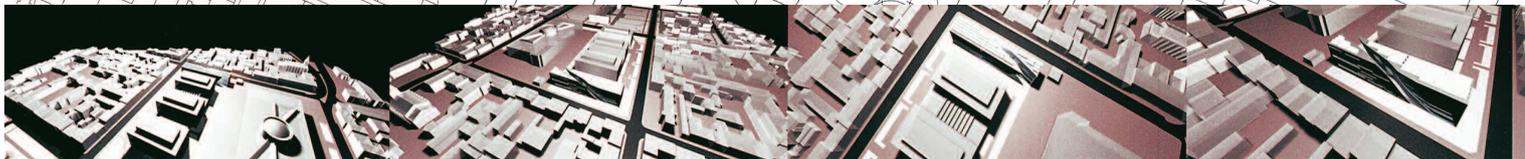
Das Haus strahlt Eleganz und Kreativität aus, deren sich Besucher kaum entziehen werden können. Das Haus ist Raumkunst.

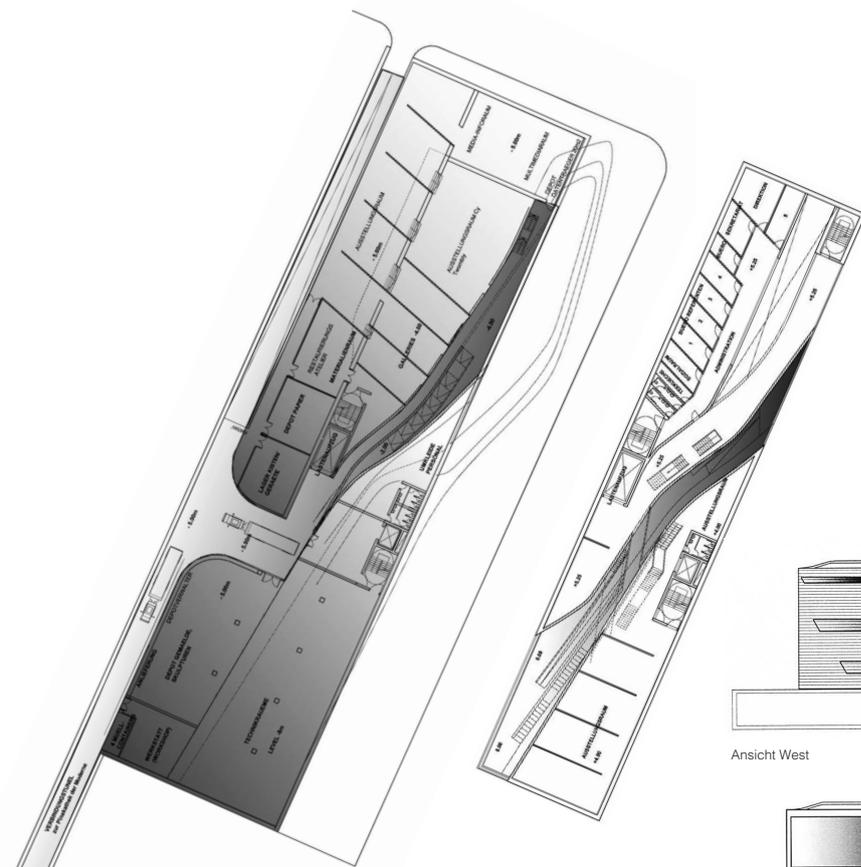
Lagepläne M. 1:10.000/5.000

Grundrisse, Ansichten, Schnitte M. 1:1.000



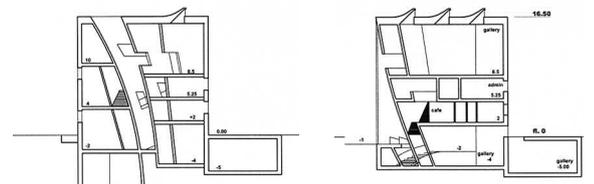
Grundriss Erdgeschoss mit Freiflächenplanung



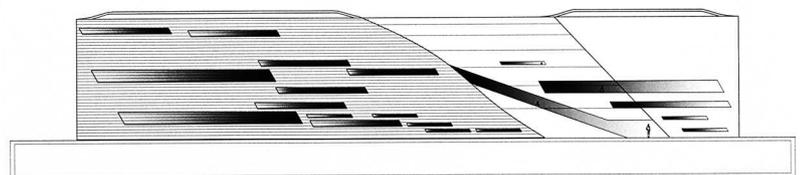


Ansicht Sued

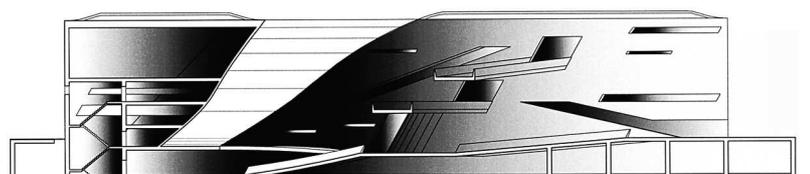
Ansicht Nord



Querschnitt



Ansicht West



Ansicht Ost

Basement

1. Obergeschoss



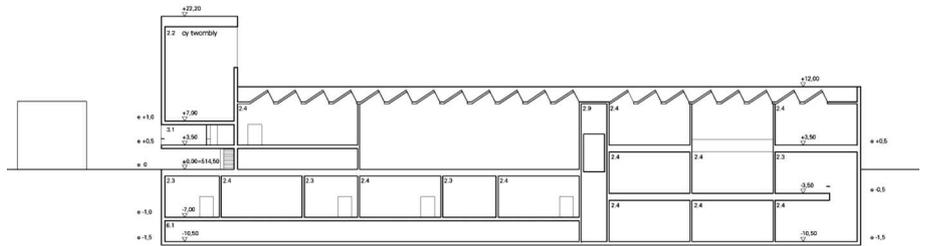
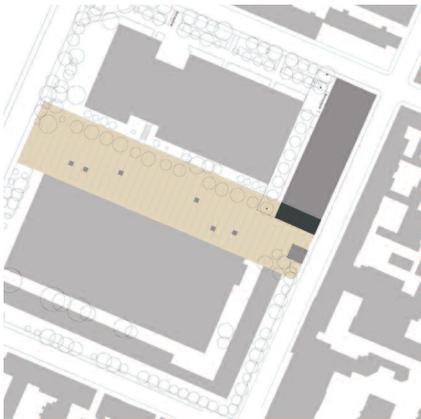
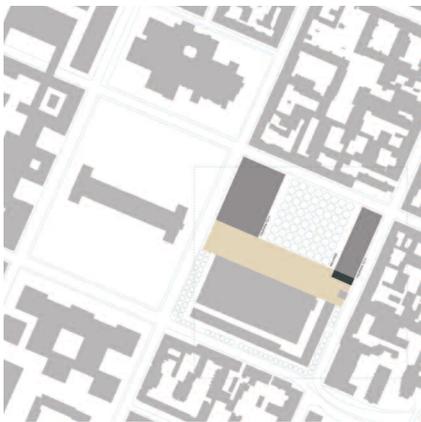
1. Preis:

Meck Architekten, München
Prof. Andreas Meck

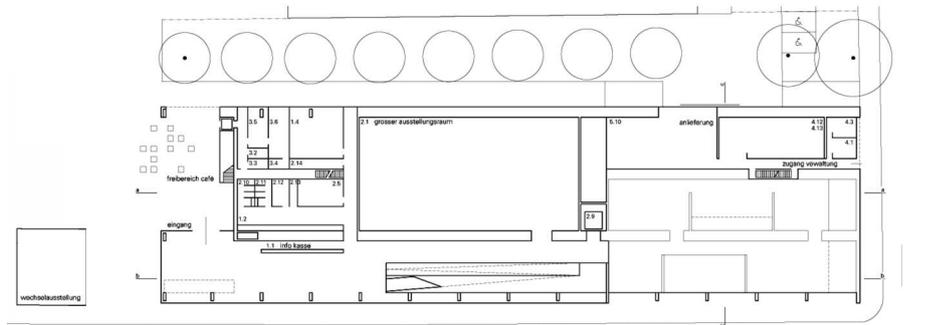
Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung:
Die städtebauliche Grundidee dieses Entwurfs liegt darin, die Bauflucht der Türkenstraße auf der gesamten Länge des Neubaus durchzuführen und somit das Profil der Türkenstraße in diesem Bereich entscheidend zu verändern. Ein weiteres Wesensmerkmal dieses Entwurfs liegt darin, daß der Baukörper ganz wesentlich gegenüber den Bebauungsplanüberlegungen in seiner Höhe reduziert ist, um dann im Bereich des Türkentors durch eine Überhöhung einen entscheidenden Akzent zu setzen, der eine optische Verbindung zur Alten Pinakothek darstellen soll. Der Verfasser geht davon aus, daß westlich zu dem Neubau des Museums Brandhorst eine großflächige parkähnliche Freifläche vorgesehen wird. Dieser großflächige Grünraum würde eine städtebaulich erfreuliche Bereiche-

rung darstellen, die allerdings gegenüber dem bestehenden Baurecht eine fundamentale Abweichung ergäbe.
Die Gestaltung der Baukörper zeichnet sich durch eine stringente und straffe Linienführung aus, wobei allerdings durch die Materialwahl - dunkelrote Ziegel - das Bauwerk sich doch in einer solitären Eigenart aus der Gesamtkonzeption abhebt, obwohl die Absicht des Verfassers war, gerade durch die Wahl von Ziegelmaterialeine Verbindung zur Alten Pinakothek anzudeuten. Die architektonische Qualität des Baus in seiner Außengestalt ist durchaus akzeptabel, im Zusammenhang des Ensembles allerdings problematisch. Darauf hinzuweisen ist noch, daß gegenüber dem vorhandenen Bebauungsplan der Bauraum überschritten wird. Darauf hinzuweisen ist ferner, daß im Bereich der Profilverengung eine Baumpflanzung längs der Türkenstraße nicht mehr möglich ist. Der Erschließungsbereich ist richtig gewählt; auch der Bereich der Anlieferung kann in dieser

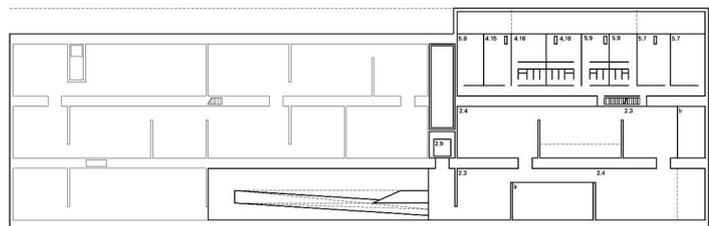
Form akzeptiert werden. Durch die Schaffung einer großflächigen Parkanlage ergäben sich grundsätzliche Erweiterungsmöglichkeiten. Die Arbeit zeichnet sich im positiven Sinne dadurch aus, daß sich das Erschließungskonzept schlüssig zu den Ausstellungsräumen darstellt. Für Großgemälde ist das Erschließungskonzept teilweise problematisch. Die Ausstellungsräume vor allem im Obergeschoß haben eine sehr gut durchlaufende Belichtung, die sich durch die Sheddachoberlichter ergibt. Dadurch, daß die Belichtung im wesentlichen durch nach Norden orientierte Verglasungen vorgenommen ist, müßte diese Direktbelichtung in dieser Form voraussichtlich möglich sein. Die Räume im Erdgeschoß erhalten ihre Belichtung im wesentlichen durch Kunstlichtdecken, wobei die Volumina für die Lichtdecken in der Höhe zu gering dimensioniert sind. Der hochgezogene turmähnliche Ausstellungsraum über dem Eingangsbereich mit einem nach Norden gerichteten Lichtschirm



schnitt a-a



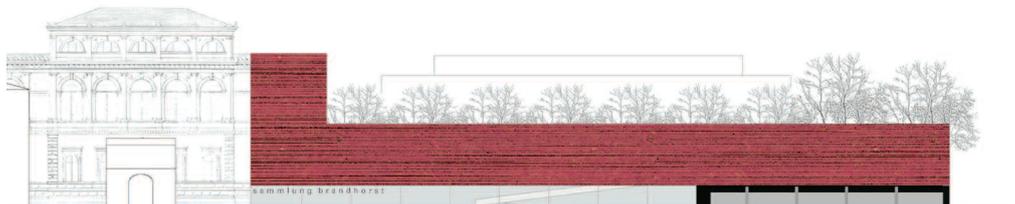
ebene 0



ebene -0,5



ansicht süd

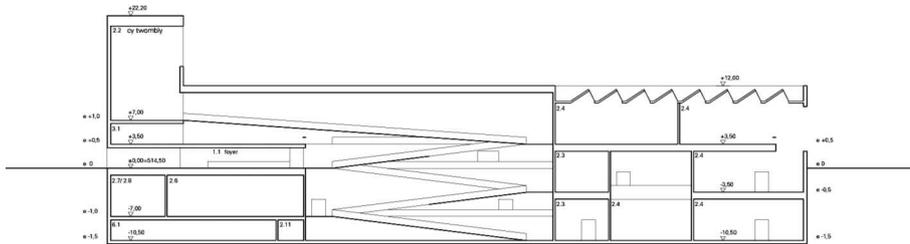
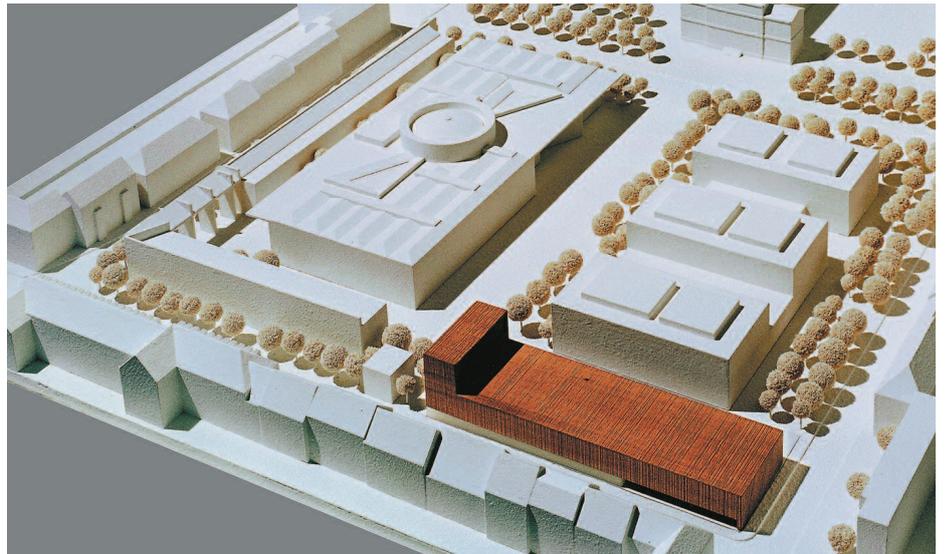


fassade ost

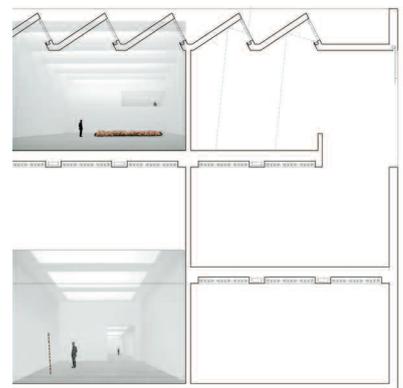
ist gestalterisch positiv zu beurteilen, wobei die vorgesehene Lichtdeckenkonstruktionsmaßnahmen zur Lichtreduzierung- und -lenkung grundsätzlich richtig sind, aber im einzelnen noch überprüft werden müssen. Die Ausstellungsräume in den Untergeschossen sind durchgehend mit Lichtdecken versehen, bei denen ebenfalls die Dimensionierung zu knapp bemessen ist.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß es sich hier zwar um einen vom Bebauungsplan beachtlich abweichenden Entwurf handelt, der aber in seiner Eigenart doch hohe Qualität zeigt, wenn auch die Frage der Einbindung in das Gesamtensemble – so weit es die Absicht des Verfassers war – nicht hinreichend gelöst ist und es sich eher um einen Solitär handelt.

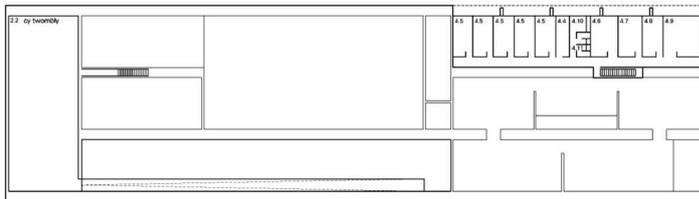
Lagepläne M. 1:10.000/5.000
 Grundrisse, Ansichten, Schnitte M. 1:1.000
 Detail M. 1:400



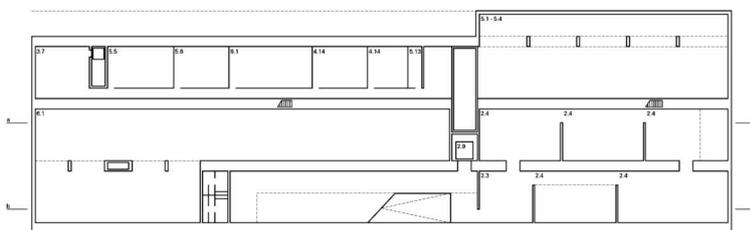
schnitt b-b



schnittperspektive oberlicht/kunstlichtsäle



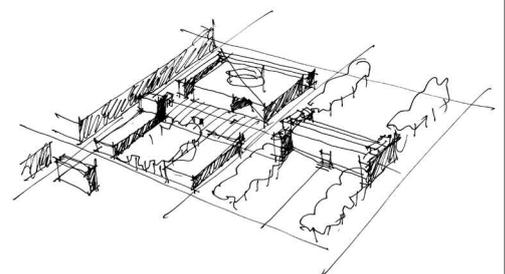
ebene 1



ebene -1,5



fassade west



1. Preis:

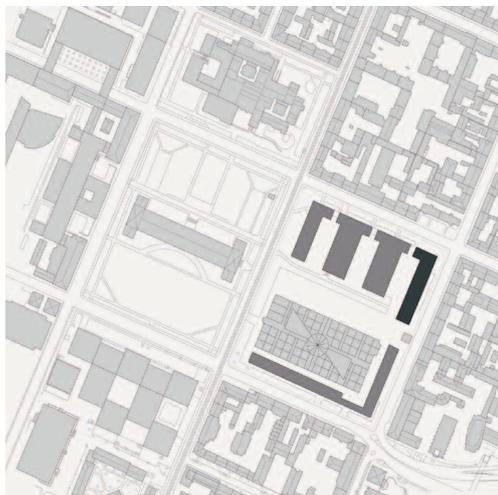
Sauerbruch · Hutton, Berlin
 Louisa Hutton · Matthias Sauerbruch · Peter Apel

Preisgerichtsbeurteilung:
 Die Idee, die Straßenecke Türken-/Theresienstraße mit einem Turm zu betonen und damit auch auf die in der Theresienstraße gegenüberliegende zurückgesetzte Bebauung zu reagieren, ist ein positiver Beitrag für die städtebauliche Situation. Hierbei werden bewußt die städtebaulichen Vorgaben hinsichtlich Baulinien und Gebäudehöhe wesentlich überschritten. Der winkelförmige Baukörper und die Fassadengliederung sind zurückhaltend und einem Museum angemessen. Die Wahl des Fassadenmaterials, bedrucktes farbiges Glas, verleiht dem Bau einen edlen Charakter; dagegen wirkt die Farbgestaltung der Fassaden eigenwillig und modisch. Positiv ist der Erhalt des Baumschleiers an den Straßenrändern, dessen Unterbrechung am

Museumseingang konsequent ist. Im Verhältnis von Programm zu Baugrundstück ist der verbleibende Freiraum angemessen aufgeteilt. Die angebotenen städtebaulichen Entwicklungsmöglichkeiten überzeugen nicht. Der gewählte Zugang von der Theresienstraße ist für das Projekt logisch, ignoriert allerdings das im Zusammenhang mit der Pinakothek der Moderne entstandene Museumsforum. Als problematisch wird die Anlieferung der Exponate über das Museumsforum eingeschätzt. Dem Eingangsbereich mit seinen vielfältigen Funktionen sowie dem Zugang zu den Ausstellungsräumen fehlt die notwendige Großzügigkeit. Durch die lineare Anordnung der Ausstellungsräume sind Führungslinien vorgegeben. Der Besucher ist nicht frei, nur bestimmte Ausstellungsräume aufzusuchen, ohne eine Reihe weiterer Ausstellungsräume zu durchqueren. Zuschnitt und gestalterische Qualität der Ausstellungsräume überzeugen. Allerdings ist nur das oberste Ausstellungsgeschoß durch Tages-

licht optimal belichtet. Der Versuch, Tageslichteinfall mittels Umlenkung in die EG Ausstellungsräume zu leiten, müßte nachgewiesen werden. Die innere Betriebsfunktion, einschließlich des Aufzuges, ist gut gelöst. Das Raumprogramm ist erfüllt. Im Hinblick auf Fluchtwege muß der Entwurf überarbeitet werden. Die Gebäudekennwerte liegen im mittleren Bereich. Die klare und einfache Gebäudekonstruktion führt zu wirtschaftlichen Baukosten. Für die Fassade schlägt der Verfasser farbige, undurchsichtige Gläser vor, die zwar in der Ausführung teuer sind, dafür aber einen wirtschaftlichen Unterhalt erlauben. Der Einsatz innovativer Techniken und regenerativer Energien ist nicht zu erkennen.

Lagepläne M. 1:10.000/5.000
 Grundrisse, Ansichten, Schnitte M. 1:1.000
 Detail M. 1:400



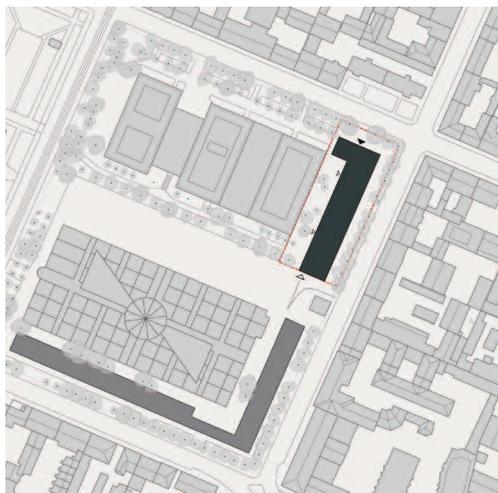
lageplan



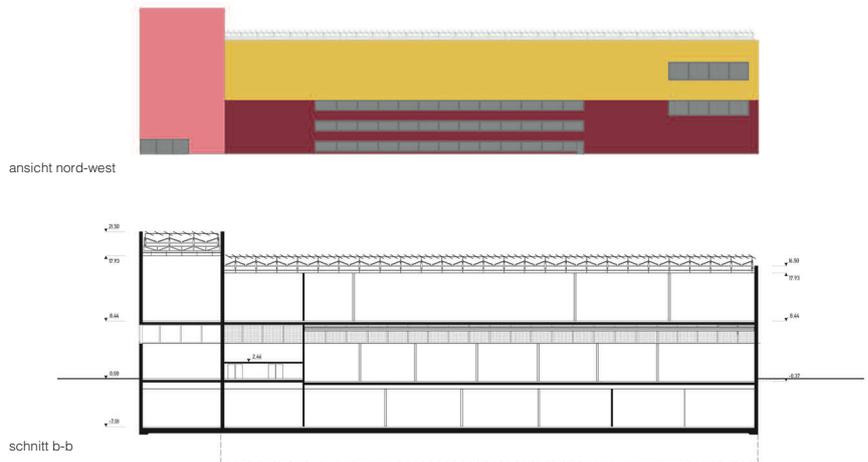
ansicht nord-ost



ansicht süd-ost

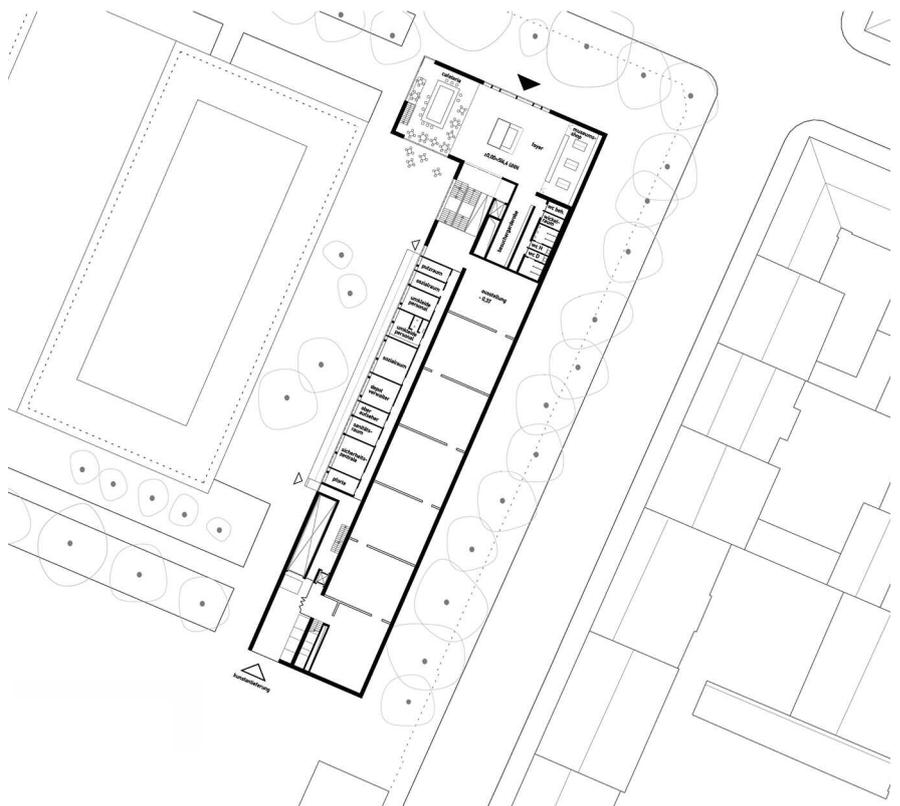


lageplan

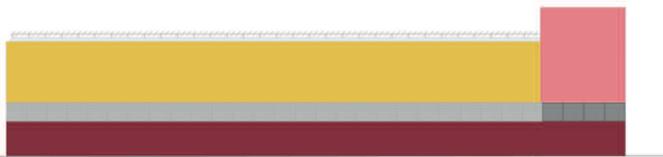
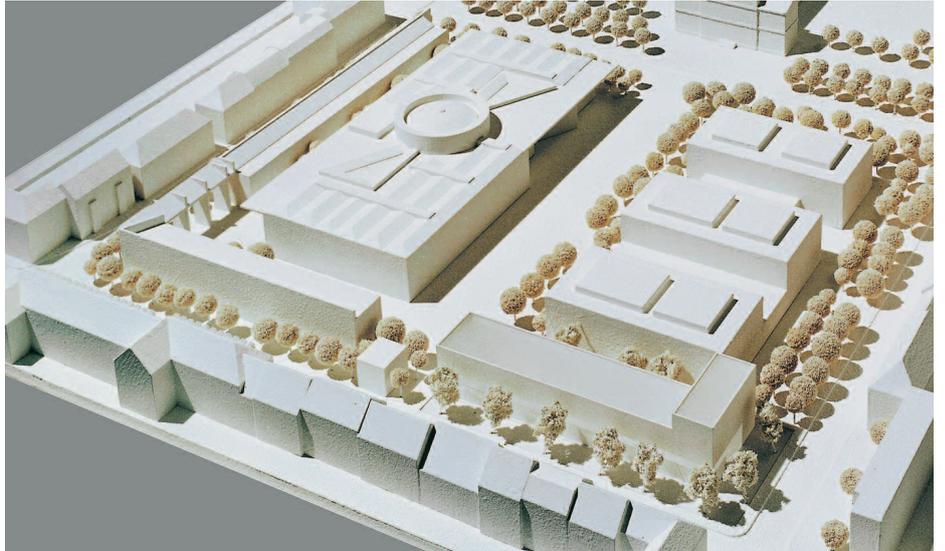


ansicht nord-west

schnitt b-b



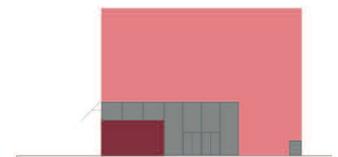
erdgeschoss



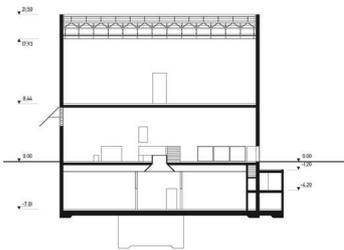
ansicht süd-ost



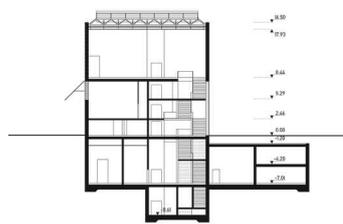
ansicht süd-west



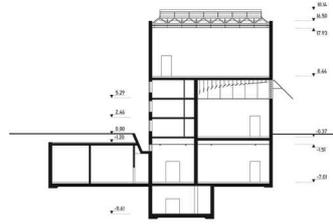
ansicht nord-ost



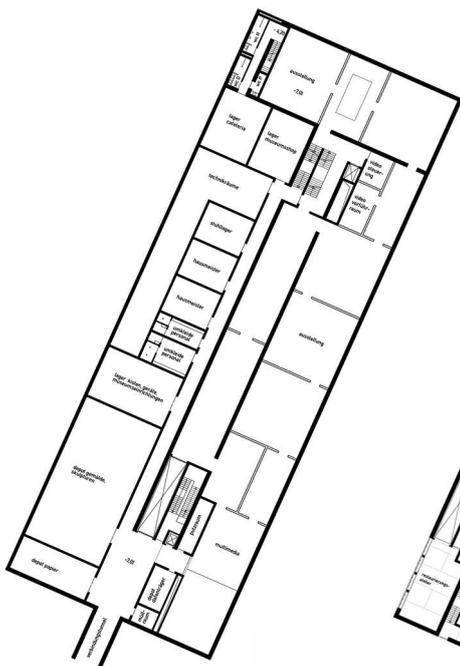
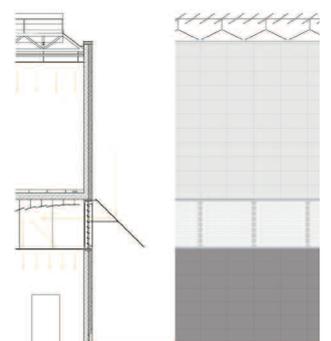
schnitt c-c



schnitt d-d



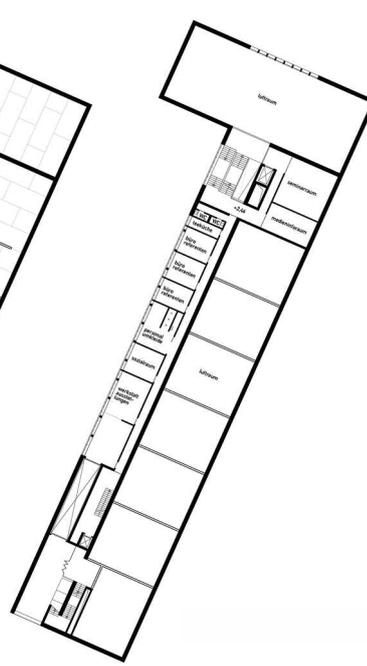
schnitt e-e



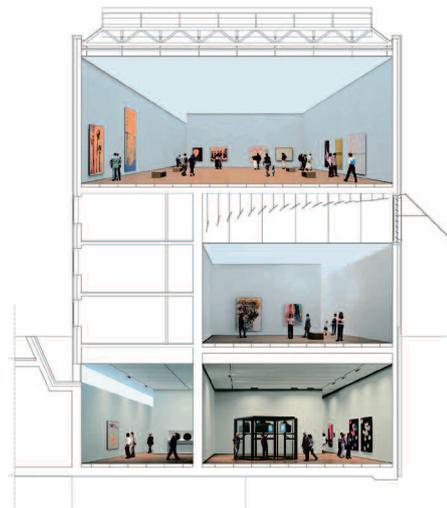
untergeschoss



obergeschoss



1. zwischengeschoss



1. Preis:

Bär · Stadelmann · Stöcker, Nürnberg
Friedrich Bär · Bernd Stadelmann · Rainer Stöcker

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung:
Die Verfasser haben die Grundidee, den Baukörper in Felsblöcke aufzugliedern, die über einem auf - 9,50 m liegenden „Canyon“ erschlossen werden. Diese prinzipiell kraftvolle Idee wird durch die Materialität Schiefer unterstützt. Es ergeben sich dadurch nach innen orientierte Ausstellungsräume mit knappen Verbindungsstegen, die die Grundforderung an das Museum gut erfüllen: Konzentration, gut proportionierte Räume, ungestörte, lange Wandflächen. Jedoch führt die Anordnung und Erschließung über den „Canyon“ zu erheblichen Schwierigkeiten für den Besucher. Der Eingang auf - 9,50 m ist unbequem. Es wird auch bezweifelt, ob diese beengte „Canyonsituation“ mit 23 m Wandhöhe ausreichend einladend und attraktiv wirkt. Der behindertengerechte Zugang

liegt weitab von Haupteingang und Foyer in einer engen Fuge im Zwischengeschoß.

Das Foyer erschließt im auf -9,50 m liegenden Geschoß in sehr angenehmer und geschickter Weise etwa ein Drittel des Raumprogrammes der Ausstellungsräume sowie die notwendigen Nebenräume. Die großen Ausstellungsräume erhalten über begehbare Glasflächen Tageslicht und die auf Kunstlicht angewiesenen Grafik- und Medienräume sind übersichtlich angeordnet. Die innere Haupteinstiegsstreppe und der Fahrstuhl sind eng in die Wände gestellt und nehmen den Charakter des "Canyons" auf. Es gibt nur Ausblick nach innen und damit dort-hin Orientierung.

Die Anlieferung der Kunstwerke funktioniert zumindest für die großen Bilder nicht.

Die langen und sehr schmalen, etwas unterschiedlichen Ausstellungsräume sind auf den Geschossen auf -3 m, +3,50 m +10 m auch in der Höhe gleich und wegen der Schmalheit zum Teil nicht günstig proportioniert. Das oberste

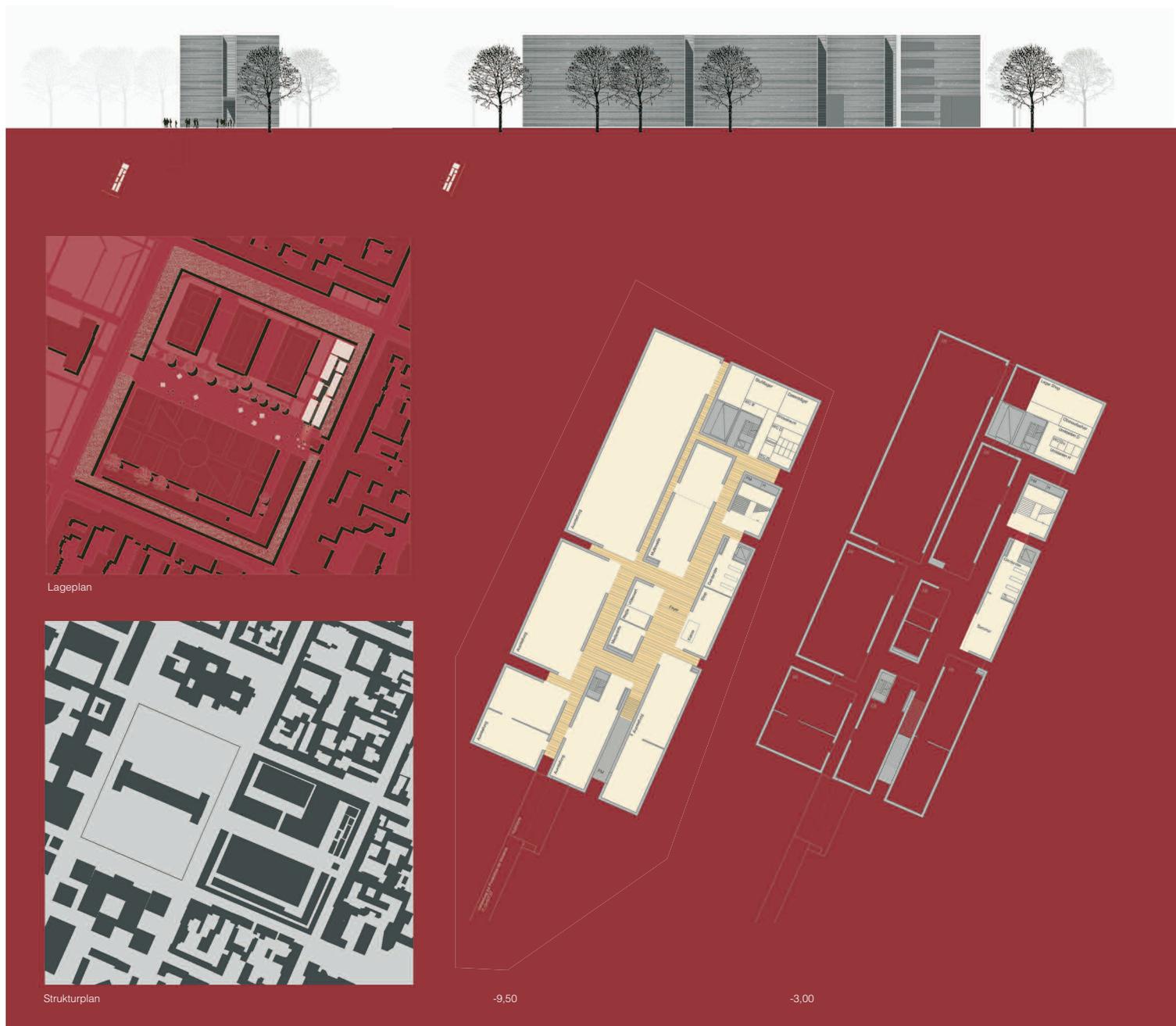
Geschoß hat eine Tageslichtdecke. Die Zwangsführung lässt Abkürzungen nicht zu.

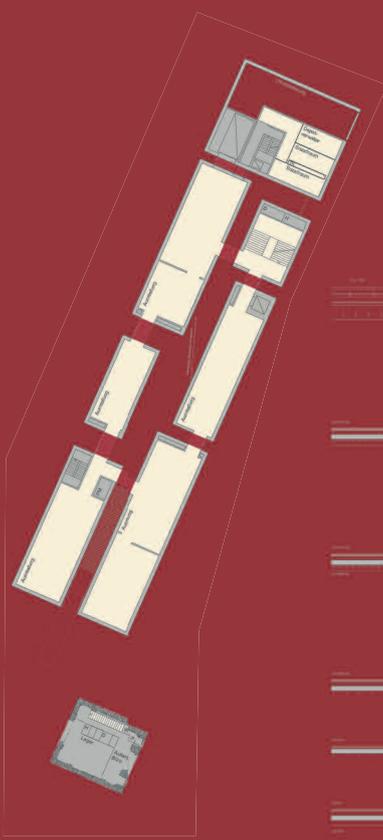
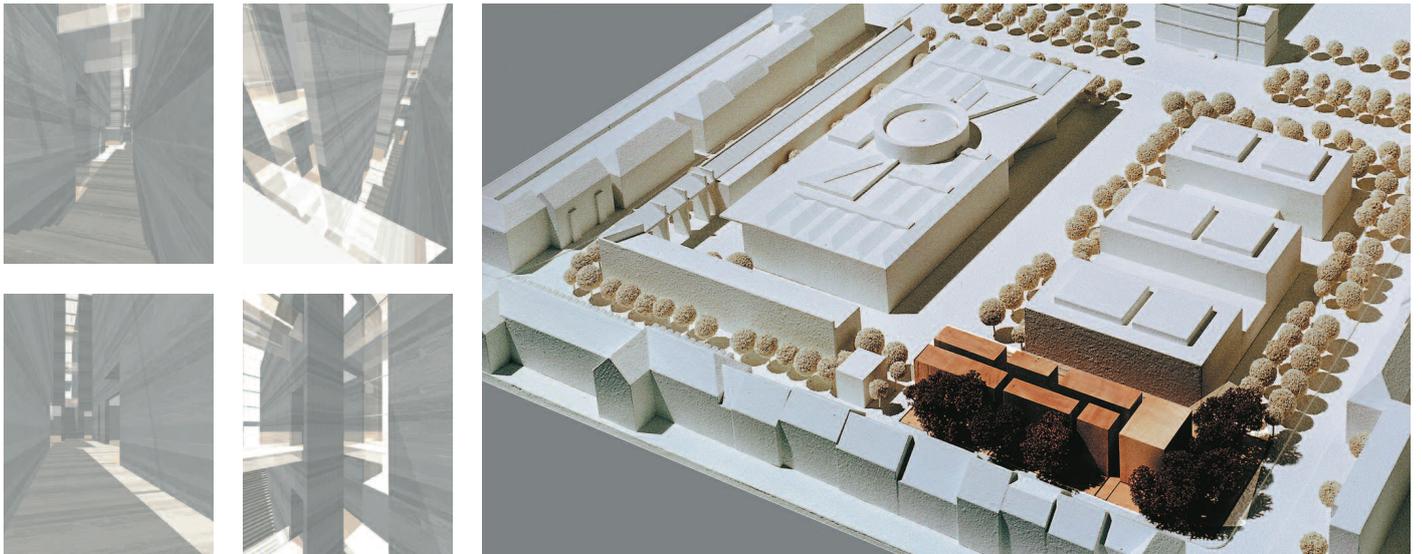
Der dunkle Fels inmitten der Stadt wirkt fremdartig. Die städtebauliche Fortsetzung des Konzeptes verstärkt diese Fremdheit des Gebäudes im Kontext der Maxvorstadt. An vielen Tagen des Jahres wird der Innenraum dunkel, vielleicht sogar beängstigend empfunden werden. Nur an hellen Sommertagen entstehen die interessanten Kontraste von Licht und Schatten, wie sie in den Renderings dargestellt sind. Die grundsätzlich faszinierende Idee eines geschlossenen, aber von innen gegliederten Baukörpers ist beeindruckend, kann aber in der vorgeschlagenen Gestalt an diesem Standort nicht überzeugen.

Lagepläne M. 1:10.000/5.000

Grundrisse, Ansichten, Schnitte M. 1:1.000

Detail M. 1:400





E 0,00

+3,50

Detail

5. Preis:

Steidle + Partner, München
Prof. Otto Steidle mit Tom Repper
und Johann Spengler

Preisgerichtsbeurteilung:

Das städtebauliche Konzept mit der Ausarbeitung von zwei „Kopfsituationen“ überzeugt.

Die beiden von den Verfassern als Köpfe bezeichneten Gebäude schließen sowohl den zentralen „Museumshof“ als auch den Freiraum längs der Theresienstraße nach Osten gut ab und bringen den Neubau gut zur Wirkung.

Folgerichtig übernimmt der städtebauliche Vorschlag für die weitere Entwicklung des Areals die Gebäudetiefe der Institutsgebäude.

Der südliche Kopf funktioniert räumlich gut mit oder ohne der östlich der Pinakothek der Moderne vorgesehenen Gebäudezeile.

Die Gestaltung der Fassade - mittels einer transzendenten bzw. durchsichtigen gläsernen Haut, die die dahinterliegenden Gebäudeteile und

Räume durchscheinen läßt, wird aber allerdings dem Zeitgeist verhaftet angesehen.

Die Baumreihe an der Türkenstraße wird erhalten.

Die Nähe zum Institutsgebäude im Westen ist durch die Ausklinkung in den Obergeschossen vertretbar, ebenso das Eingreifen in die Abstandsfläche.

Der Zugang vom „Museumshof“ ist vom städtebaulichen Konzept her richtig, entspricht jedoch nicht ganz der symmetrischen inneren Organisation des Gebäudes von der Mitte aus.

Die Anlieferung ist nur unter Mitbenutzung des Institutsgeländes möglich, der Transport von übergroßen Bildern im Inneren ist nur bedingt möglich.

Eingangsbereich mit Cafe funktionieren, das lang gestreckte Foyer längs der Türkenstraße ist großzügig.

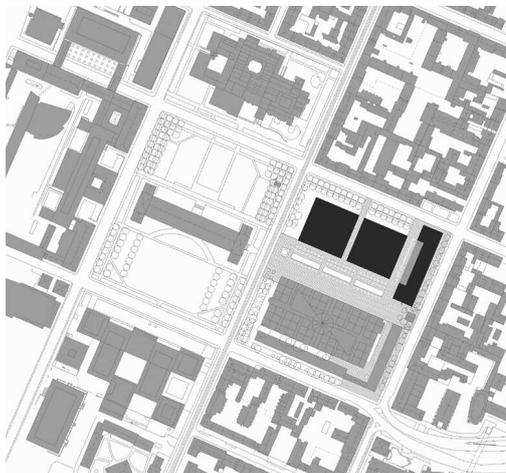
Das Prinzip der einläufigen Treppen ist einem solchen Gebäudetyp angemessen. Diese Anlage wird ergänzt durch zwei großzügige

Treppenhäuser. Dadurch ist die beliebige Erschließung einzelner Ausstellungsbereiche möglich.

Eine einfache Orientierung ist nur bedingt gegeben. Die Anordnung der im Grundriß und Schnitt versetzten, allerdings gleichgroßen Ausstellungsräume stellt einen interessanten Vorschlag dar - da alle Räume durch Oberlicht belichtet werden. Die in der Beschreibung dargelegte Ausleuchtung der Räume mit 300 lx (bei schönem Wetter) ist ausreichend und müßte bei Realisierung durch Lichtfachleute detaillierter ausgearbeitet werden.

Sowohl die lineare Wegeführung - im 1. Obergeschoß - als auch die mäanderförmige - im 2. Obergeschoß -, verbunden mit Ruhezeiten und Durch- und Ausblicken ist räumlich reizvoll. Lobenswert ist die Belichtung der beiden Twombly-Räume in der Ebene 1, wobei auch hier das Lichtreflexionsprinzip durch Fachleute geprüft werden müßte.

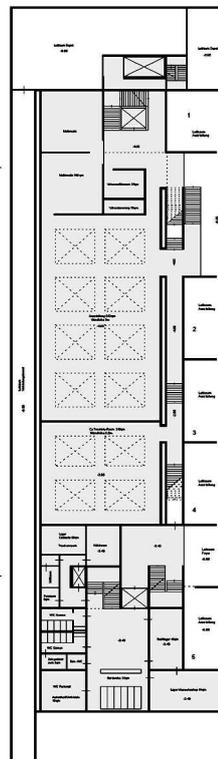
Die Angaben zu Haustechnik und Schaffung



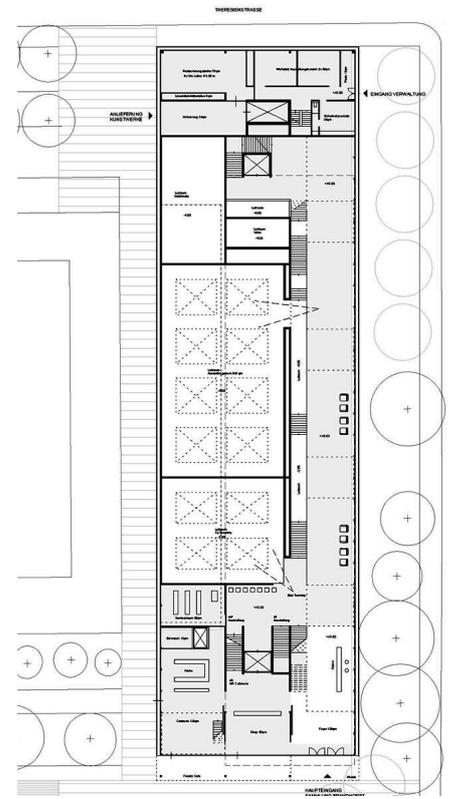
Blickbezug Theresienstrasse von neuer Pinakothek



Schnitt 1-1



Ebene -1



Ebene Erdgeschoss



Ansicht Türkenstrasse

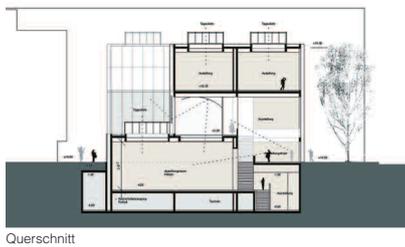


Ansicht Nord Theresienstrasse

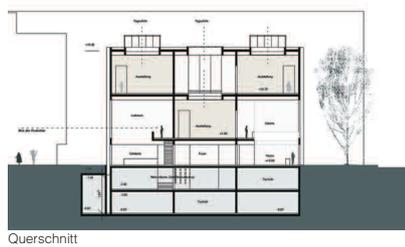
des erforderlichen Raumklimas erscheinen fundiert.
 Die Erstellungskosten müßten sich im normalen Rahmen bewegen, Unterhalt und Betriebskosten im mittleren/oberen Bereich.
 Die Flächen- und Kubaturzahlen liegen im mittleren Bereich.
 Der wesentliche Beitrag der Arbeit liegt in einer klaren städtebaulichen Lösung und einem Raumgefüge, das fast ausschließlich durch Tagesoberlicht belichtete Ausstellungsräume bietet.



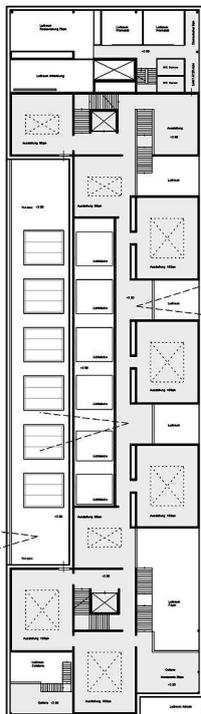
Lagepläne M. 1:10.000/5.000
 Grundrisse, Ansichten, Schnitte M. 1:1.000
 Detail M. 1:400



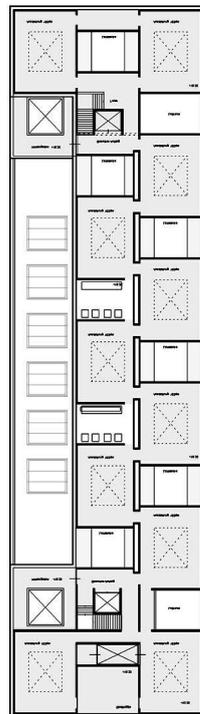
Querschnitt



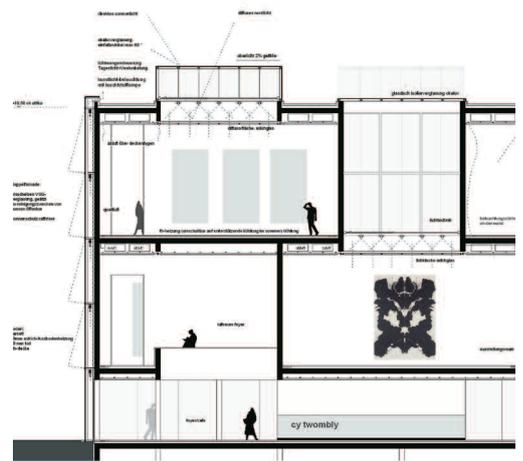
Querschnitt



Ebene +1



Ebene +2



Fassadenschnitt



Ansicht West Barerstrasse



Ansicht Süd Gabelsbergerstrasse

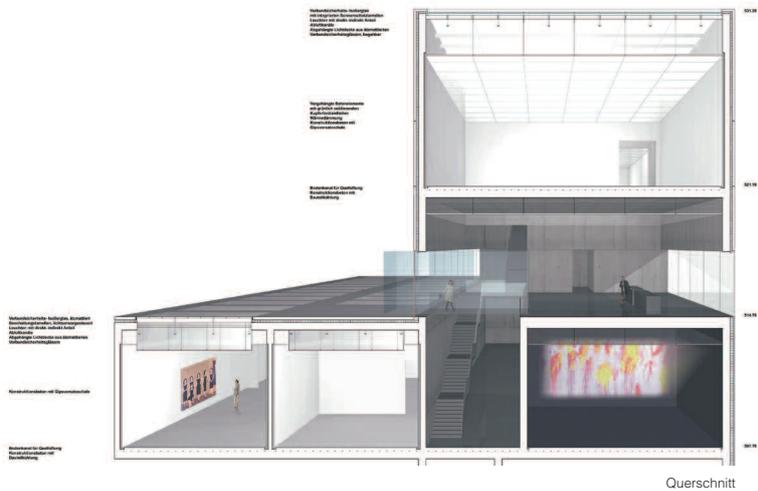
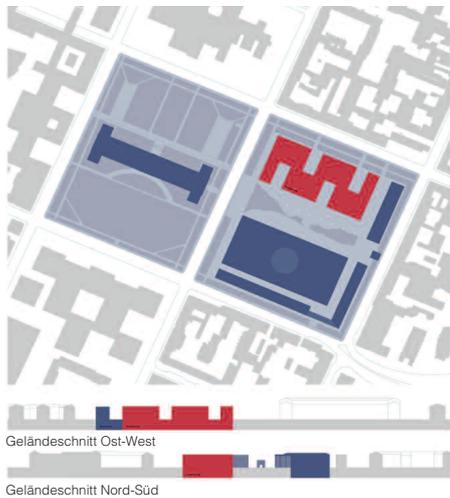
6. Preis:

Weber + Hofer AG, Zürich
 Jürg Weber · Andreina Bellorini

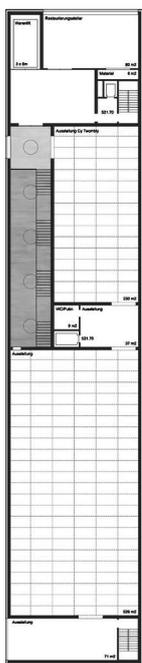
Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung:
 Der Entwurf ist weitestgehend innerhalb der städtebaulichen Vorgaben entwickelt worden; die geringfügige Überschreitung des Bauräumes nach Westen (nur 1 m) wird städtebaulich als unerheblich angesehen.
 Der Entwurfsgedanke der Pinakothek der Moderne – einer Blockrandbebauung – wird konsequent aufgegriffen: es entsteht ein gut proportionierter Baukörper, dessen noble formale Zurückhaltung die baukünstlerische Haltung der Pinakothek kreativ fortführt. So wird auch für die Fassaden das Material Beton gewählt: den vorgehängten Fassadenteilen einer mehrschichtigen Konstruktion liegt eine maßstäblich feine und diszipliniert entwickelte geometrische Ordnung zu Grunde; in sie sind folgerichtig alle Fensteröffnungen eingebunden.

Durch die großzügigen Fassadenöffnungen im Erdgeschoß (Ebene E1) macht der weitgehend geschlossene Baukörper einen überraschend leichten, fast schwebenden Eindruck - eine einladende Geste: dies mag die Neugier der Passanten wecken, denen sich die Identität dieses schönen Bauwerks als Museum schon von weitem mitteilt. Diese semantische Qualität des neuen Bauwerkes gewinnt durch das vorgeschlagene Erweiterungskonzept an Wirkungskraft: in der städtebaulichen Achse Alte Pinakothek/Türkenkasernenort wird die Idee eines begrünten Skulpturengartens weitergeführt, dessen überraschende Schönheit und inhaltliche Ausrichtung eine große Bereicherung für das gesamte Museumsviertel werden kann. Folgerichtig liegt der Haupteingang zum neuen Museum an diesem Skulpturengarten; den Besucher empfangen dort Offenheit und Großzügigkeit. Dann jedoch empfindet man den Grundriß als unwegig und deshalb mühsam: Ausstellungs-

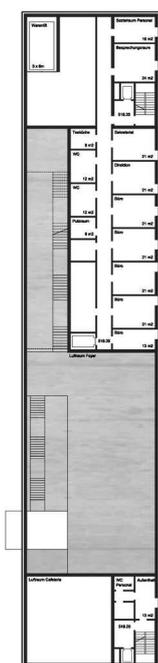
flächen liegen im obersten Geschoß und im Untergeschoß. In die beiden, unerwartet weit auseinander liegenden Hauptgeschosse führen in einem wenig attraktiven, gebäudehohen Schacht 2 lange, freudlose Treppen; sie wirken im Grundriß wie Barrieren. Auf der oberen Ausstellungsebene (Ebene O1) sind die beiden gut mit Tageslicht ausgestatteten Ausstellungsräume gefangen. Ein einziger, zudem zu kleiner Aufzug, vermag diesen Nachteil nicht zu beheben. Die im Untergeschoß, außerhalb des Hauptbaukörpers gelegenen Ausstellungsräume sind eher schematisch aufgereiht: kein Überblick, keine spannungsvolle Raumsequenz, kein Orientierungsbezug. Es wird leider nicht mehr als ein Flächennachweis angeboten; der gestalterische Anspruch fehlt noch. Es bestehen zudem technisch-konstruktive und funktionale Bedenken gegen eine geländeniveaugleiche und ebene Verglasung. In diesem Fall sollte deshalb über eine andere Art der Glaskonstruktion nachgedacht werden.



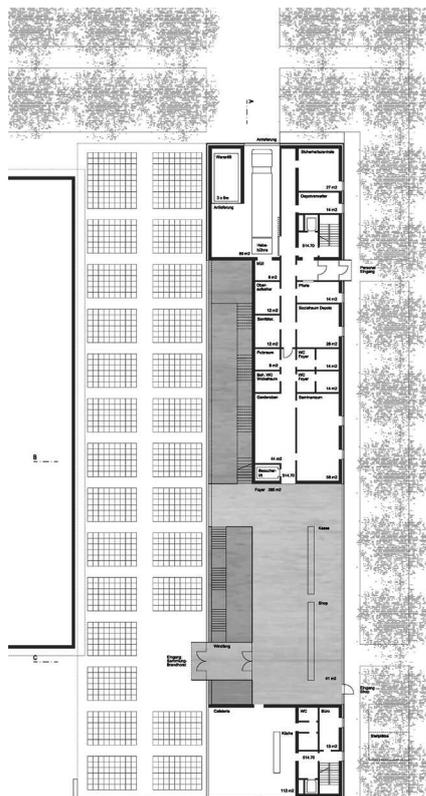
Querschnitt



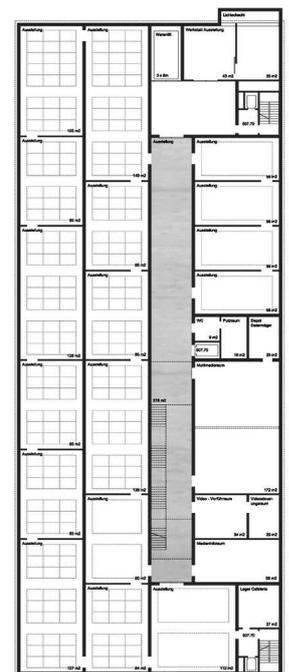
Ebene O1



Ebene E2



Ebene E1



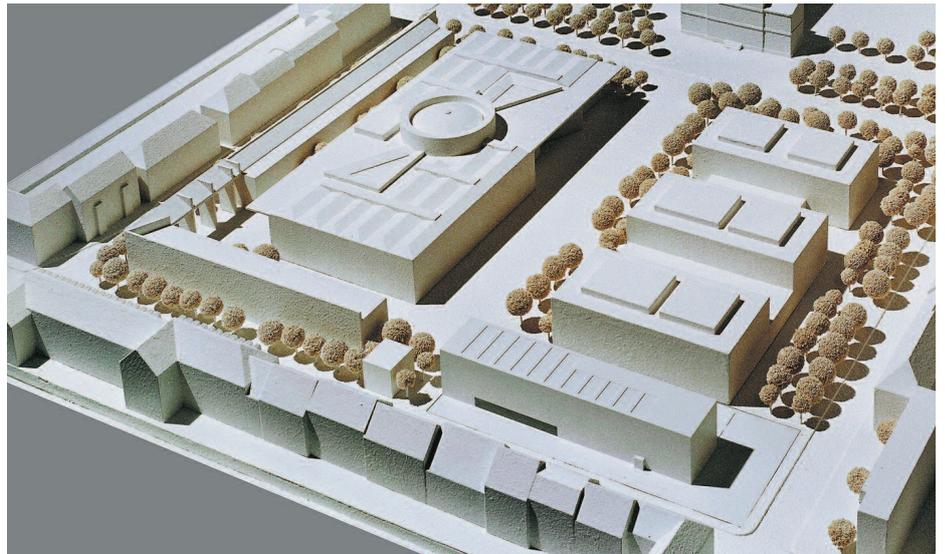
Ebene U1



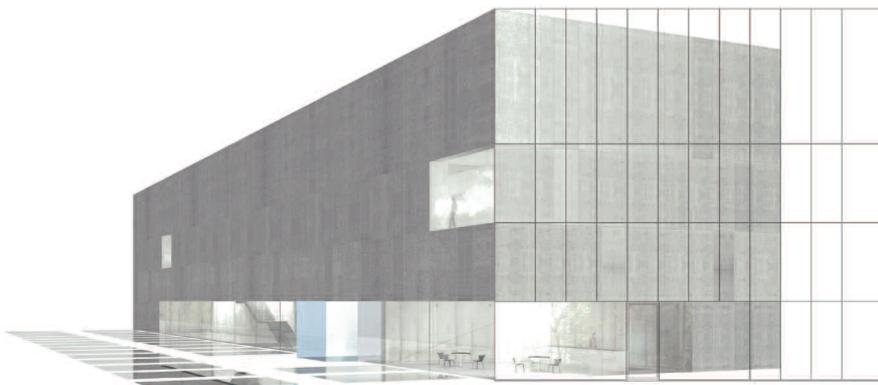
Der separate Eingang für Bedienstete ist gut gelegen. Für die Anlieferung verbleibt bei diesem Gesamtrißkonzept nur die ungünstige Verkehrsecke Türken-/Theresienstraße. Die Lage des Gemäldeaufzuges ist folgerichtig. In der Ebene U1 ist dadurch eine gute Verbindung zum Tunnel Pinakothek gegeben.

Die Kennziffern des Wettbewerbsentwurfes liegen im Bereich des Prospektdurchschnitts aller eingerichteten Arbeiten.

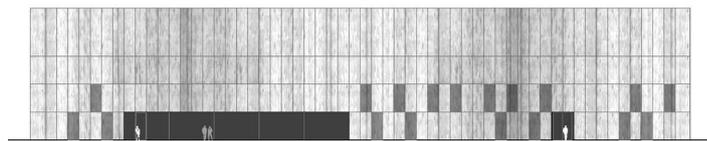
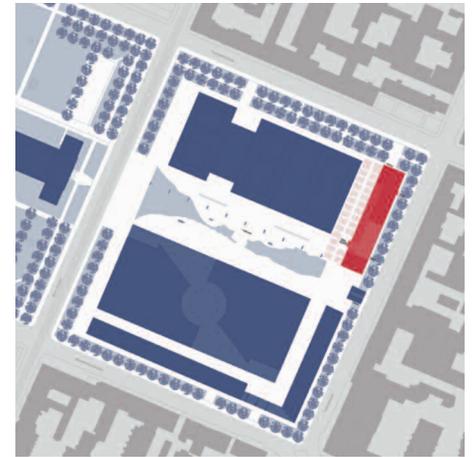
Dieses im Blick auf Städtebau und Baukörper vorzügliche Projekt bedürfte hinsichtlich Funktion und Museumstechnik eines Reifeprozesses. Das in der Arbeit erkennbare Gestaltungspotential versprache hierfür Erfolg.



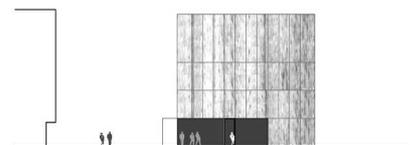
Lagepläne M. 1:10.000/5.000
 Grundrisse, Ansichten, Schnitte M. 1:1.000
 Detail M. 1:400



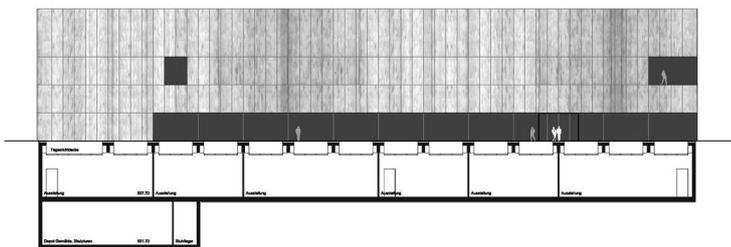
Ansicht Süd



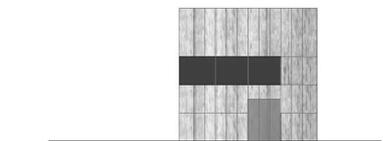
Ansicht Ost



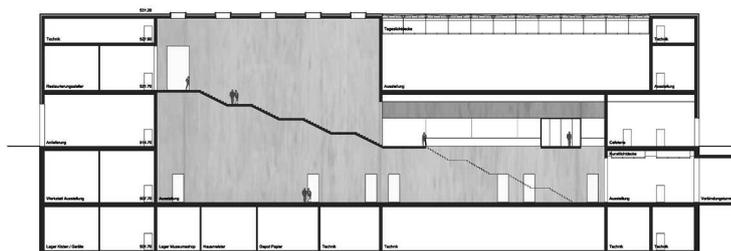
Ansicht Süd



Ansicht West/Längsschnitt Ebene U1



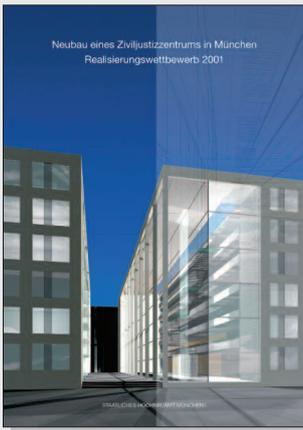
Ansicht Nord



Längsschnitt A-A



Querschnitt B-B



Ziviljustizentrum München

- Beschreibung der Wettbewerbsaufgabe
- farbige, 2-seitige Darstellung der mit Preisen ausgezeichneten Arbeiten (Auszug aus wa 3/2002)
- farbige, 1-seitige Darstellung der mit Ankäufen ausgezeichneten Arbeiten
- Modellfotos der weiteren Teilnehmer

Herausgeber:
Staatliches Hochbauamt München I

20 Seiten, DIN A 4, broschiert

ISBN 3-934775-12-8
Schutzgebühr € 5,-

Verlag:
wettbewerbe aktuell
Maximilianstraße 5 · D-79100 Freiburg
Tel.: +49 (0) 761/774 55-0 · Fax: +49 (0) 761/774 55-11
email: verlag@wettbewerbe-aktuell.de

Die Broschüre ist im Buchhandel oder direkt beim Verlag **wettbewerbe aktuell** erhältlich

Bestellcoupon:

Hiermit bestelle ich beim Verlag **wettbewerbe aktuell**
_____ Exemplare der Broschüre **Ziviljustizentrum München**
zum Stückpreis von € 5,- zzgl. € 2,50 Versandkosten.

Fax 0761/77 455-11

Name _____

Straße/Hausnr. _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____



Landesgartenschau Wolfsburg 2004

- Ausführliche Beschreibung der Wettbewerbsaufgabe
- farbige, 2-seitige Darstellung der prämierten Wettbewerbsarbeiten
- Darstellung der weiteren Wettbewerbsentwürfe anhand der farbigen Lagepläne und Impressionen

Herausgeber:
Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Grün

20 Seiten, DIN A 4, broschiert

ISBN 3-934775-11-X
Schutzgebühr € 5,-

Verlag:
wettbewerbe aktuell
Maximilianstraße 5 · D-79100 Freiburg
Tel.: +49 (0) 761/774 55-0 · Fax: +49 (0) 761/774 55-11
email: verlag@wettbewerbe-aktuell.de

Die Broschüre ist im Buchhandel oder direkt beim Verlag **wettbewerbe aktuell** erhältlich

Bestellcoupon:

Hiermit bestelle ich beim Verlag **wettbewerbe aktuell**
_____ Exemplare der Broschüre **LGS Wolfsburg 2004** zum
Stückpreis von € 5,- zzgl. € 2,50 Versandkosten.

Fax 0761/77 455-11

Name _____

Straße/Hausnr. _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____